

wenn sie Theologie bleiben will, am biblischen Evangelium orientierte kritische Theorie der kirchlichen Praxis" (Manfred Jossutis). Daß D. im übrigen sehr wohl Praxiserfahrung hat und diese auch einzubringen vermag, beweist der sonst freilich nur lose mit der Arbeit verbundene Anhang. Die wie selbstverständlich „ökumenische" Behandlung des Themas ist hervorzuheben.

Wien

Ferdinand Klostermann

GREINACHER NORBERT, *Gelassene Leidenschaft. Eine heute notwendige christliche Tugend.* (Kritische Texte 15) (93.) Benziger, Zürich 1977. Kart. DM/sfr 10.80.

Die Zeit der großen Konzepte und Initiativen in der politischen Theologie ist vorbei, in Gesellschaft und Kirche breiten sich Ermüdung und Resignation aus. Angesichts der großen Gefahr der inneren Emigration, angesichts auch der Gefahr von Ideologisierung und Intoleranz will dieses Buch mit der Losung „Gelassenheit" den Fanatismus auffangen und mit der Darstellung der „gelassenen Leidenschaft" neue Motivation ausstrahlen.

In mehreren Kap. wird in leicht verständlicher Sprache der Anspruch gelassener Leidenschaft für verschiedene Lebensbereiche konkretisiert: Vorgegeben ist zunächst die „Konkrete Gesellschaft" (13–17), hier die besondere Situation der BRD. Konkret wird das Engagement des Christen durch die nüchterne und unermüdliche Mitarbeit in den „politischen Parteien" (18–26), wobei die „Parteilichkeit" Jesu den Maßstab für die Parteilichkeit der Christen und der Kirche bildet. Gedanken über den jeweils interessensgebundenen Standort in der „Wissenschaft" (40–46), über die Zusammenhänge von Wahrheit und Interesse, Theorie und Praxis leiten auf die Bereiche „Arbeit und Beruf" (47–51), „vertraute Personen" (52–56) und „eigene Identität" (57–62) über. Im Schlußteil befaßt sich das Buch mit den spezifisch christlichen Konsequenzen der Dialektik Leidenschaft und Gelassenheit. Die Reflexion über „Gott" (63–69), über die „Sache Jesu" (70–80) und über die „Kirche" (81–89) lassen des Vf. Fähigkeit erkennen, oft gehörte oder vergessene Bibelstellen – gut und knapp ausgewählt – unter neuen Aspekten aussagekräftig auf die gegenwärtige Wirklichkeit zu beziehen. Vielen Christen und sogar dem einen oder anderen Nichtchristen wird diese kleine Schrift eine konkrete Orientierungshilfe bieten.

Wien

Josef Lange

JÄGER ALOIS / PAKESCH ERICH (Hg.), *Wenn die Kinder erwachsen sind . . . Die Ehe in der nachfamilialen Phase.* (112.) Tyrolia, Innsbruck 1977. Kart. lam. S 140.—.

Der Titel trifft ein aktuelles Problem, das

die Fachleute seit geraumer Zeit bewegt, von den Betroffenen meistens aber noch nicht als Problem erkannt wird: Durch die Verlängerung der durchschnittlichen Ehedauer und die Tatsache, daß sich die Kinder früher selbständig machen, ergibt sich eine Herausforderung für die Ehepartner, ihre Partnerschaft so zu kultivieren, daß sie auch dann befriedigend gelöst werden kann, wenn die „Phase Familie" zu Ende geht und Ehe bleibt.

Im Buch sind die Referate der Tagung „Die Ehe im Alter" (November 1975) abgedruckt. Damit ist schon eine Schwäche des Bd. angedeutet: Titel und Inhalt stimmen nicht ganz überein. Im Sinne des Buchtitels werden auch die Überschriften der Referate zum Teil verändert. „Zur Soziologie der Ehe im Alter" hieß es bei der Tagung, im Buch: „Zur Soziologie der Ehe in der nachfamilialen Phase". Da der erste Teil der nachfamilialen Phase bei vielen Ehepaaren heute schon in einem Alter bewältigt werden muß, in dem man noch nicht von der „Ehe im Alter" sprechen kann, sollte hier besser eine saubere Unterscheidung getroffen werden. Trotzdem bietet das Buch viele wertvolle Mosaiksteine zu einem Problembereich, der auf weite Strecken hin erst noch genauer untersucht werden muß. Herausragend ein Artikel von Reiter und Strotzka „Zur Psychotherapie und Beratung von Ehekrise im Alter". Der begabte Mitarbeiter von Strotzka hat hier Grundsätze zusammengestellt, die deshalb so wichtig sind, weil die Anwendung der gängigen Beratungsprinzipien bei älteren Menschen geradezu einen Mißerfolg verursachen können. Ebenfalls besonders erwähnenswert *Gastgeber* über „Die nachfamiliale Phase in theologischer Sicht", ein Artikel, in dem besonders Seelsorger und Erwachsenenbildner an einem konkreten Beispiel lernen können, wie die Pastoraltheologie heute arbeitet. Jäger und Pakesch waren von ihren Institutionen her Veranstalter der Tagung, was im Vorwort zum Ausdruck kommt. Pakesch hat außerdem noch einen informativen Grundsatzartikel, das Einleitungsreferat der Tagung, „geschrieben".

Linz

Bernhard Liss

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

ANGERMEYER HELMUT, *Religionspädagogik.* Taschentutor. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. Brosch. DM 17.50.

Ein Taschentutor ist eine hochschuldidaktische Arbeitshilfe für Studierende, die ihnen zum Erwerb des Lernstoffes das Grundwissen in diesem Fach vermitteln soll. Er ist gedacht als Begleiter des Studenten im Lernprozeß von der ersten Übung, bzw. Vorlesung bis hin zum Examen, zu dem er in Stichwörtern Unterlagen für Wiederholungen und Überprüfungen des Stoffwissens liefert. Er ist aus verschiedenfarbigen, zusammengeklebten Karten aufgebaut, die auch für die einzelnen

Themen auseinandergenommen werden können, so daß er mit anderem Material ergänzt werden kann.

Der Tutor für das Fach Religionspädagogik enthält nach einer Einführung folgende 10 Themenkreise: Problembewußtsein, Der thematisch-problemorientierte RU, Bibelunterricht, Konfessioneller RU, Unterricht in Religion, Curriculumtheorie und RU, Die Gruppe im RU, Unterrichtsplanung und Mediendidaktik, Religiöse Erziehung des Kleinkindes, Religionspädagogik seit 1900.

Die einzelnen Themenkreise sind nach folgenden Gesichtspunkten aufgebaut: Einführung und Lernziele, Aufgaben, weiterführende Literatur, Diskussionsthemen für Arbeitsgruppen, spezielle Gesichtspunkte zum betreffenden Thema (z. B. „Bibelunterricht“: Zum Vorsprung der Bibel, Eigenständigkeit des Bibelunterrichts, Kriterien zum Erzählen), Testfragen zur Selbstkontrolle. Das Ganze ist stichwortartig aufgebaut.

Der Taschentutor Religionspädagogik ist eine wertvolle Nachschlaghilfe für jeden, der sich mit diesem Fach zu befassen hat. Durch die umfangreich angegebene Literatur bietet er eine gute Unterlage für schriftliche Arbeiten (Seminar-, Lehrerbefähigungsarbeiten) in diesem Fach.

Linz

Sylvester Birngruber

HANSEMANN GEORG, *Religiöse Erziehung heute*. Vom Vorschulalter zum Erwachsenensein (346.), Styria, Graz 1976. Paperback S 280.—

Nach dem Bekenntnis des Vf. ist das Buch nicht als wissenschaftliches Werk konzipiert, sondern als Handreichung für die Praxis. Als Adressaten intendiert Vf. vor allem Religionslehrer, Heimerzieher, Internatsleiter und alle, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Für alle diese hat er liebevoll zusammengetragen, was er in seiner Lehr- und Seelsorgetätigkeit durch 4 Jahrzehnte an Erfahrungen gesammelt hat. Vielleicht wäre als Titel besser „Christliche Erziehung“ gewählt, denn es geht im ganzen nicht um das Grundphänomen „Religion“ in seiner wissenschaftlichen Umschreibung, sondern um die bei uns gelebte Religion, eben um das Christentum und dementsprechend auch um christliche Erziehung. Das Buch ist in 3 Hauptteilen konzipiert. Der 1. bringt eine Bestandsaufnahme unserer religiös-christlichen Situation. Der 2. behandelt die Bildung des Christen in der Sicht der kath. Theologie, wobei die Gottebenbildlichkeit als Erziehungsziel besonders herausgestellt wird, wie sie in Christus aufgipfelt. Der 3. Hauptteil behandelt zuerst die Träger der religiösen Erziehung, angefangen von den Eltern bis zu den Religionslehrern. Glaubenserziehung, Gebetserziehung, Gewissensbildung und Meßerziehung sind die Themen der weiteren Kapitel. Daran schließen sich die

Kap. über die Sakramentenerziehung, u. z. zuerst im allgemeinen, dann im besonderen (Taufe, Kommunion, Firmung, Buße, Ehe, Priesterweihe u. Ordensprofeß, Krankensalbung). Ein Kap. über die Marienverehrung schließt das Buch. Man könnte es als ein Summarium bezeichnen für Anregungen, die Vf. aus seiner reichen Erfahrung zur religiös-christlichen Erziehung gibt. Nach seiner Intention könnte es allen Religionslehrern, besonders denen mit ao.-Lehrbefähigung, als wertvolle Hilfe an die Hand gegeben werden.

Linz

Sylvester Birngruber

FEIFEL ERICH (Hg.), *Welterfahrung und christliche Hoffnung*. (152.). Auer, Donauwörth 1977. Kart. lam. DM 14.80.

In diesem Sammelbändchen haben sich 4 Religionspädagogen die Aufgabe gestellt, die Botschaft der christlichen Hoffnung mit den Erfahrungen unserer Lebenswelt zusammenzuführen und so einen Einstieg für eine fruchtbare Unterrichtspraxis zu gewinnen. 4 Fragenkomplexe werden abgehandelt: 1. Die symbolische Erfassung als Weg zur Glaubenserfahrung (E. Feifel). Symbole werden als „Knoten menschlicher Existenz“ verstanden, in denen das Menschsein und die Welt durchsichtig werden auf die Transzendenz. Das Kind und erst recht der junge Mensch soll es lernen, vom Symbol mit Hilfe des deutschen Wortes zur transzendenten Wirklichkeit vorzustoßen.

2. Menschliche Grunderfahrungen und ihre rp. Vermittlung (G. Biemer). Grunderfahrungen sind solche, die mit dem Menschsein untrennbar verbunden sind (Schuld, Leid, Liebe, Unbedingtheit der sittlichen Forderung u. a.), die aber alle auf einen letzten Grund unserer Existenz verweisen. Es ist die rp. Aufgabe, diese Linien aufzuzeigen.

3. Kurzformeln des Glaubens im Erfahrungshorizont von Kindern und Jugendlichen (F. Weidmann). Seit K. Rahner die Forderung nach „Kurzformeln des Glaubens“ erstmals gestellt hat, ist das Bemühen um solche nicht zum Stillstand gekommen. Auch die Katechese sieht sich vor diese Aufgabe gestellt, seit sie nicht mehr bei der Stoffintegrität, sondern bei den Fragen des Kindes ansetzt. Das Buch bringt sehr interessante Glaubensformeln, die Schüler selbst zusammengestellt haben. Natürlich geht es nicht darum, Glaubenswahrheiten zu streichen, sondern der Hierarchie der Dogmen Rechnung zu tragen und den Inhalt mit einer Sprache auszudrücken, in der der junge Mensch sich wiederfindet.

4. Die wechselseitige Beziehung von Erfahrung und Glaube im RU der Grundschule, aufgezeigt mit Beispielen aus dem Thema: „Ich bin im Recht“ im neuen Zielfelderplan für die Primarstufe (J. Quadflieg). In diesem Teil wird gezeigt, wie ein Rahmenthema aus der Erfahrungswelt der Schüler in der